

Die Beschäftigtendichte in der Industrie – Thüringen im Vergleich

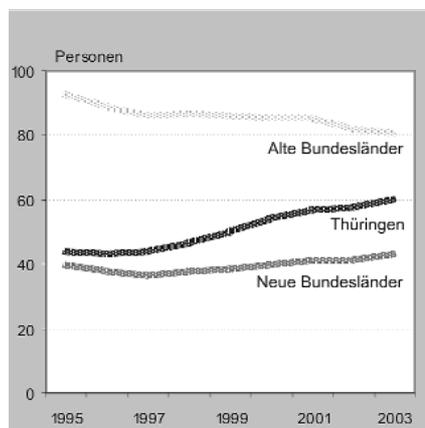
Die Beschäftigtendichte in der Industrie, hier verstanden als Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, gibt an, wie viele Beschäftigte in den Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten auf 1 000 Einwohner entfallen. Sie beschreibt somit ganz allgemein das zahlenmäßige Verhältnis der Arbeitsplätze in der Industrie zur Bevölkerung. Wählt man unterschiedliche regionale Abgrenzungen für die Berechnung der Beschäftigtendichte, gibt sie Informationen über die industrielle Bedeutung des jeweils betrachteten Gebietes, vorzugsweise der Bundesländer oder der Kreise. Man kann diese Kennziffer aber auch zu europaweiten Vergleichen heranziehen.

In Thüringen hat die Beschäftigtendichte in der Industrie – auch als Industriedichte bezeichnet – im Jahr 2003 den Wert von 60 Beschäftigten je 1 000 Einwohner überschritten. Seit 1995 – damals wurde eine Industriedichte von 44,4 berechnet – erhöhte sie sich um 36 %. Diese stetige Zunahme ist zwar zum Teil auch auf den Rückgang der Wohnbevölkerung zurückzuführen, die von 1995 bis 2003 um 5,5 % auf 2,4 Mill. Einwohner gesunken ist, erklärt sich aber zum wesentlichen Teil durch die Entwicklung der Beschäftigung in der Industrie. Denn dort ist die Zahl der Beschäftigten im betrachteten Zeitraum um fast ein Drittel bzw. über 32 Tsd. Personen angestiegen.

Beschäftigtendichte in den Bundesländern

Wie die nachstehende Grafik aufzeigt, weisen Größenordnung und Entwicklung der Beschäftigtendichte in der Industrie deutliche Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern auf. 1995 lag die Industriedichte in den alten Bundesländern noch weit über dem doppelten Wert der neuen Länder. Im Jahr 2003 hat sich dieser Abstand deutlich verringert: Während in den neuen Bundesländern die Beschäftigtendichte in dem betrachteten Zeitraum um fast 3 % gestiegen ist, sank sie in den alten Bundesländern um 10,7 %.

Beschäftigtendichte in der Industrie in den alten und neuen Bundesländern sowie in Thüringen



Der Rückgang dieser Dichtekennziffer in Deutschland hat neben konjunkturellen Ursachen auch andere Gründe, wie u. a. die Verlagerung der Produktion in das kostengünstigere Ausland bzw. Rückzug vom Markt, wo ausländische Produzenten günstiger anbieten können, die Bereini-

gung des Produktionsprogramms im Rahmen der Globalisierung, die Umstrukturierung von Betrieben, die Verlagerung von Betriebsteilen in den tertiären Sektor, die Einstellung veralteter Produktionstechniken usw. Ganz wesentlich dürften aber auch die Bestrebungen zu immer weiterer Rationalisierung sein, die zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit erforderlich sind.

Der in den neuen Ländern zu beobachtende Anstieg der Industriedichte entgegen dem allgemeinen Trend ist Ausdruck des wirtschaftlichen Aufholprozesses mit dem Ziel, tragfähige Strukturen zu schaffen. Er ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt. Im betrachteten Zeitraum weist Thüringen vor Sachsen das stärkste Anwachsen der Beschäftigtendichte in der Industrie auf. Der Freistaat liegt mit dem Wert von 60,4 unter allen Bundesländern auf Rang 9, vor allen anderen neuen Bundesländern und vor Hamburg und Schleswig-Holstein, deutlich über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer, aber ebenso deutlich unter dem Durchschnitt der alten Länder.

Führend in der Industriedichte ist Baden-Württemberg. Gemessen an diesem Land hat Thüringen etwa die Hälfte der Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner.

Beschäftigtendichte in der Industrie 1995 und 2003 nach Bundesländern

Land	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	
	1995	2003
	Baden-Württemberg	122,8
Bayern	103,5	95,0
Berlin	44,1	31,5
Brandenburg	39,1	33,7
Bremen	103,6	93,9
Hamburg	69,4	56,1
Hessen	87,9	71,6
Mecklenburg-Vorpommern	27,2	28,1
Niedersachsen	74,8	67,5
Nordrhein-Westfalen	92,4	74,4
Rheinland-Pfalz	81,6	71,1
Saarland	104,3	95,8
Sachsen	45,6	51,8
Sachsen-Anhalt	43,5	43,4
Schleswig-Holstein	56,5	46,7
Thüringen	44,4	60,4
Deutschland	83,0	74,3

Die Beschäftigtendichte in der Industrie weist innerhalb der Länder Deutschlands sowohl ein West-Ost-Gefälle als auch ein Süd-Nord-Gefälle auf. Das West-Ost-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle alten Bundesländer mit Ausnahme der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein deutlich über der Beschäftigtendichte der neuen Bundesländer liegen.

Bei den alten Bundesländern wird ein Süd-Nord-Gefälle mit Ausnahme von Bremen deutlich. Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland im Süden sowie Nordrhein-Westfalen liegen über dem Durchschnitt der Bundesrepublik. Demgegenüber weisen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Norden Deutschlands eine geringere Beschäftigtendichte in der Industrie aus.

Das gleiche Süd-Nord-Gefälle kann in den neuen Bundesländern festgestellt werden. Während in Thüringen und in Sachsen die höchste Beschäftigtendichte in der Industrie ermittelt wurde, liegt diese in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Beschäftigtendichte in den Kreisen

Innerhalb Thüringens besteht ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen. Die Stadt Eisenach liegt mit 139,8 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner unangefochten an der Spitze vor den Landkreisen Saale-Orla-Kreis, Sonneberg, Wartburgkreis, Schmalkalden-Meiningen und Gotha. Der zweitplatzierte Saale-Orla-Kreis kam gerade auf 70 % der Industriedichte von Eisenach. Die kreisfreien Städte Gera, Erfurt und Weimar erreichten dagegen nur zwischen 16 und 26 % des Eisenacher Spitzenwertes. Im bundesweiten Vergleich bedeuten diese Eisenacher 139,8 Industriebeschäftigte je 1 000 Einwohner zwar keinen Platz unter den Top Ten, aber immerhin im obersten Zehntel der 439 Kreise, vergleichbar etwa mit Zweibrücken in Rheinland-Pfalz, dem Landkreis Hof oder der kreisfreien Stadt Aschaffenburg in Bayern, aber in der Rangfolge auch nicht weit entfernt von der badenwürttembergischen Landeshauptstadt Stuttgart.

Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens 1995 und 2003 nach Kreisen

Kreise	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	
	1995	2003
Stadt Erfurt	33,4	34,0
Stadt Gera	26,6	23,6
Stadt Jena	54,4	67,5
Stadt Suhl	39,4	50,0
Stadt Weimar	41,4	36,9
Stadt Eisenach	125,1	139,8
Eichsfeld	35,5	61,4
Nordhausen	41,6	45,8
Wartburgkreis	45,9	87,8
Unstrut-Hainich-Kreis	31,5	48,1
Kyffhäuserkreis	24,8	39,7
Schmalkalden-Meiningen	50,3	78,1
Gotha	46,9	74,5
Sömmerda	27,6	54,4
Hildburghausen	53,8	73,5
Ilm-Kreis	51,4	62,1
Weimarer Land	28,6	44,0
Sonneberg	65,2	92,1
Saalfeld-Rudolstadt	59,3	66,2
Saale-Holzland-Kreis	53,0	64,1
Saale-Orla-Kreis	60,8	98,4
Greiz	46,8	51,8
Altenburger Land	33,0	49,4
Thüringen	44,4	60,4

Ausblick

Der im gesamtdeutschen Ländervergleich 2003 von Thüringen erreichte neunte Platz bei der Beschäftigtendichte in der Industrie zeigt die positive Entwicklung, die der Freistaat genommen hat. Die Vergleiche zwischen den Bundesländern und den Kreisen zeigen aber auch, dass das Ziel nicht in einer schematischen Anpassung eines Kriteriums wie der Beschäftigtendichte in der Industrie liegen kann, sondern in einem Ausbau der spezifischen Stärken Thüringens und seiner Regionen.

Die Zahlenangaben sind u. a. in den Internetangeboten www.tls.thueringen.de und www.statistik-portal.de im Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe nachzuschlagen. Eine ausführliche Betrachtung zum Thema enthält die Oktober-Ausgabe der Statistischen Monatshefte Thüringen. Weitere Auskünfte erteilt:

Thüringer Landesamt für Statistik, Europaplatz 3, 99091 Erfurt, Tel.: 0361 37-84642/84647, E-Mail: auskunft@tls.thueringen.de